

Frank Gerhard über das Komponieren

Grundsätzlich bedeutet Komponieren natürlich das Erfinden und Fixieren jeglicher Form von Musik. Zur Kunstausübung im eigentlichen Sinne wird es, wenn darin individuelles musikalisches Denken zum Klingen gebracht wird: wenn sich in einem Werk Klänge und Strukturen nach dem autonomen Willen und Wünschen des Komponisten ordnen, wenn sich dieses Ergebnis also durch die Autorenschaft einer spezifischen Person definiert. Konkret bedeutet dies, dass eigentliches Komponieren die klaren Regeln der Stilkopie, die Fixierungen festgelegter Konventionen oder auch die Beschränkungen durch modische bzw. wirtschaftliche Interessen zumindest übersteigt.

Der Unterricht muss so umfangreich wie nur möglich die Kenntnisse musikalischen Materials und der daraus geformten Stile und Sprachen vermitteln. Für die Unterrichtssituation ist dieser Sachverhalt absolut ausschlaggebend: Die oben beschriebene Positionierung der individuellen Sprache geht schließlich nur vonstatten, wenn man überhaupt weiß, auf welchem Terrain man sich bewegt und eine Auswahl bzw. Entscheidung kann man immer nur aus dem treffen, was man sieht! Je mehr ein Unterricht in der Lage ist, möglichst viele Facetten zeitgenössischen Komponierens zu präsentieren, desto freier, ehrlicher und letztlich künstlerischer werden die Entscheidungen der Studenten ausfallen.

Zusammenfassend lässt sich also Kompositionsunterricht auf einen relativ klaren Nenner bringen: er soll einen Studenten in die Lage versetzen, im Sinne seiner künstlerischen Ambitionen verantwortlich zu entscheiden. Er soll ihm die Weite des Entscheidungsrahmens vermitteln, innerhalb dessen er sich bewegen kann und er soll die dafür notwendigen handwerklichen Voraussetzungen schaffen. Schließlich soll er den Weg des Aneignens begreifbar machen und ein eigenes Fortgehen ermöglichen: das Studium ist eh immer erst der Anfang.